

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zentralblatt“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, L. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 232.

Mittwoch den 3. Oktober 1888.

VI. Jahrg.

Mängel des Unterstützungswohnstättengesetzes.

In dem für Deutschland so bedeutungsvollen Jahre 1870 wurde bekanntlich auch eine einheitliche Regelung der deutschen Armengesetzgebung durch Erlass des Unterstützungswohnstättengesetzes für den Norddeutschen Bund angebahnt, welches nun im größten Theile des Reiches gültig ist. Dies Gesetz gewährleistet in Verbindung mit dem Freizügigkeitsgesetz dem Individuum eine größere Freiheit der Bewegung und hat natürlich, wie jede menschliche Einrichtung, auch Mängel im Gefolge. Diese Mängel und Uebelstände haben sich jedoch in den letzten Jahren dergestalt fühlbar gemacht, daß Regierungen und Gemeinden, Volkswertretungen und Publizisten diesen Fragen näher treten mußten.

Als hauptsächlichster Mangel macht sich zunächst die Leistungsunfähigkeit kleinerer, namentlich ländlicher Verbände geltend. Dieselben sind oft nicht im Stande, die Aufgaben einer zweckmäßigen Armenpflege zu erfüllen und es wäre daher wünschenswerth, daß allzukleine Gemeinden zu leistungsfähigeren Verbänden vereinigt würden. Es sei hierbei daran erinnert, daß im Fürstenthum Lippe die ganze Amtsgemeinde einen Ortsarmenverband bildet. Die durchschnittliche Einwohnerzahl eines Ortsarmenverbandes beträgt hier 5867.

Schwere Anklagen werden gegen das Unterstützungswohnstättengesetz erhoben bezüglich der Möglichkeit und Begünstigung des Abwälzens von Armenlasten von den verpflichteten Trägern derselben auf andere Schultern. Hierin sollen manche Gemeinden Meister sein und ein ganzes Arsenal von heimlichen Waffen zu diesem Krieg im Frieden besitzen. Um die Erlangung des Unterstützungswohnstättengesetzes, bez. den erforderlichen zweijährigen Aufenthalt zu verhindern, werden die verwerflichsten Manipulationen gemacht: die Vermietung von Wohnungen wird verweigert oder die Wohnung gekündigt, die Gewährung von Beschäftigung wird versagt oder solche gekündigt, sei es, daß dies auf Anregung der Organe des Armenverbandes, sei es aus eigener Initiative der Interessenten oder infolge privater Bestätigung unter denselben geschieht. Daß durch derartige Mittel die Erwerbskraft der Diensthöten, Arbeiter u. s. w. leiden muß, ist klar. Ferner werden Personen, welche gegen den Ortsarmenverband Anspruch auf Fürsorge erworben haben oder erwerben könnten, durch Belohnungen, geheime Verabreichung von Unterstützungen, Gewährung von Darlehen und von Reisegeld, Verschaffung von Unterkommen in anderen Gemeinden dazu bestimmt, ihren Wohnsitz in das Gebiet eines anderen Verbandes zu verlegen, welcher schließlich dieselben Mittel wieder anwendet. So werden die Aermsten von Ort zu Ort gehetzt, bis sie endlich in den Hafen der Landarmeneigenschaft einlaufen, aus dem sie, wirtschaftlich und sittlich durch die vielen Umzüge und Erwerbsstörungen heruntergebracht, sich nicht wieder auf das bewegte Meer ökonomischer Selbstbetheiligung hinauswagen.

Ein weiterer Mangel des Unterstützungswohnstättengesetzes ergebender Uebelstand ist das Aufdrängen von Unterstützungen. Um die Vollenbung der für die Begünstigung des Unterstützungswohnstättengesetzes erforderlichen Aufenthaltshinweise zu verhindern, werden nämlich Neuzugewandene Unterstützungen aufgedrängt, welche den Erwerb des Unterstützungs-

wohnstättes hinauschieben oder unterbrechen und von dem früheren Unterstützungswohnstättes oder dem Landarmenverband getragen werden müssen.

Selbstverständlich können alle diese unsauberen Maßnahmen nur Seitens kleinerer Verbände erfolgen, denen es möglich ist, ihre Verhältnisse leicht zu überblicken und Arme fern zu halten. Auch in bezug auf Abstellung dieser Uebelstände empfiehlt sich also die Bildung größerer Verbände, da durch die Vereinigung mehrerer kleiner Verbände zu einem größeren dergleichen Maßnahmen bedeutend erschwert und auch überflüssig werden, weil die Armenlasten dann weit gleichmäßiger vertheilt würden.

Aber auch noch in anderer Beziehung dürfte die Bildung größerer Armenverbände von der weittragendsten Bedeutung sein: die schwierige Landarmenfrage wird dadurch ihrer Lösung etwas näher geführt. Die vielen kleinen Ortsarmenverbände begünstigen die Schaffung von Landarmen. Wie oft kommt es nicht vor, daß durch Umzug von einem Ort zum Nachbarort Personen landarm werden, die, wenn die beiden Orte in einem Verbands angehörten, ihren Unterstützungswohnstättes behalten hätten. Je größer demnach die Ortsarmenverbände, desto geringer die Zahl der Landarmen, je kleiner die Ortsarmenverbände, desto größer die Zahl der Landarmen.

Der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit veranstaltet über alle diese Punkte eine Enquete, deren gegenwärtiger Stand aus dem Schlußheft des Werkes „Das Armenwesen in 77 deutschen Städten und einigen Landarmenverbänden“ ersichtlich wird. Genanntes Werk enthält noch weitere Beiträge über die oben dargelegten Mängel des Unterstützungswohnstättengesetzes und unterrichtet überhaupt über alle neuen Fragen und Erscheinungen auf dem Gebiete des Armenwesens.

Politische Tagesschau.

Kaiser Wilhelms Südfahrt hat unter den günstigsten Auspizien begonnen. Selbst französische Zeitungstimmen lassen sich dahin vernehmen, daß es kindisch sein würde, den begeisterten Empfang zu leugnen, der dem jugendlichen Herrscher des Reichs auf schwäbischem Boden sowie in Konstanz durchweg zu Theil geworden. Die deutsche Einheit, als deren sichtbare Vertörperung die imponirende Persönlichkeit des Trägers der Kaiserkrone allen deutschen Stämmen vor Augen und im Herzen lebt, hat durch das Erscheinen Kaiser Wilhelms inmitten der süddeutschen Bevölkerung eine weithin sichtbare Manifestation gefunden, eine Manifestation, deren Eindrücke sich, wie man sieht, auch unsere Auslandsgegner, wenn auch nur widerwillig, fügen müssen.

Die freisinnige Presse veröffentlicht wieder längere Bruchstücke aus einem angeblich von dem Kaiser Friedrich während des Feldzuges im Jahre 1866 geführten Tagebuche. Leider wird weder gesagt, wer für die Echtheit dieser Mittheilungen bürgt, noch ist klar gestellt, ob nicht vielleicht auch in diesem Falle ein Akt unberechtigter Verfügung über fremdes geistiges und litterarisches Eigenthum vorliegt, so daß, bis über diese beiden Punkte Licht verbreitet ist, wir von der Weiterverbreitung und Besprechung des Dargebotenen absehen müssen.

für den verdrängte der innere Mensch gleichsam die äußere Erscheinung, der konnte ihn sogar hübsch finden.

Berger war in der ganzen Stadt beliebt. Er pochte nie auf seinen Reichtum, ließ denselben nie in auffällender Weise hervortreten. Von allen jungen Männern, mit denen er in gesellschaftlichem Verkehr lebte, besaß kein einziger Vermögen, allein er fügte sich ihnen stets, lebte nie besser wie sie.

Paulas Vater hatte ihn ganz richtig erkannt. Berger trug in sich die volle Gewähr, daß er seine Frau glücklich machen werde. Deshalb hatte er sein Kind gebeten, ihn nicht zurückzuweisen, wenn er um ihre Hand anhalten sollte.

Der junge Förster Hellmann war in den meisten Beziehungen fast das Gegentheil von Berger. Ohne Vermögen, trat er doch stets auf, als ob er zehnmal so reich sei. Er fügte sich im Zusammenleben mit seinen Bekannten nicht diesen, sondern verlangte, daß sie sich nach ihm richten sollten. Er war leicht aufsehend, und hatte einen heftigen Sinn, allein er besaß in seinem Aeußeren außerordentlich viel Gewinnendes und für junge Mädchen Verlockendes. Er war ein schöner Mann, groß und schlank gewachsen. Der grüne enganliegende Jägerrock hob seine Gestalt noch vortheilhafter hervor.

Dazu besaß er eine außerordentliche Gewandtheit in allen gesellschaftlichen Formen und war im Stande, eine ganze Gesellschaft allein zu unterhalten. Hinter ihm lag ein leichtsinnig und etwas wild durchkostetes Leben. Er kannte die Frauen, er fand die Eigenschaften einer jeden heraus und wußte diese schlaue zu benutzen. Deshalb war er ihnen so gefährlich.

Er war daran gewöhnt, daß die jungen Mädchen sich in ihn verliebten, er wußte es und dieses Bewußtsein gab ihm in dem Verkehr mit ihnen eine außerordentlich bestechende Sicherheit.

Bei allem Leichtsinne, bei aller Wildheit seines Charakters, bei allen Anprüchungen, die er machte, besaß er doch eine offene, frei sich gehen lassende Heiterkeit und ein gutes Theil Gemüthlichkeit, so daß ihm Wenige böse sein konnten. Er besaß mehr

In Bezug auf den Autor des „Tagebuchs“ schreibt die „Kreuzzeitung“: Wenn sich Geheimrath Geffken auch seit ungefähr zehn Jahren als entschiedener Freihändler und begeisteter Freund Englands im Gegensatz zur konservativen Partei, der er besonders auch in kirchlicher Beziehung nahe stand, und zu der von dieser unterstützten deutschen Politik des Fürsten Bismarck befand und aus dieser Abneigung auch mitarbeitend an den Blättern der verschiedensten, auch oppositionellen, Partierichtungen des In- und Auslandes kein Hehl gemacht hat, so können wir es doch kaum für möglich halten, daß allein politische Unzufriedenheit ihn zu seinem Vorgehen angetrieben hat.

Professor Dr. Geffken, der sich der Behörde selbst gestellt hat, befindet sich in Untersuchungshaft. Das deutschfreisinnige „Kleine Journal“ ist sehr unzufrieden mit dem Justizminister Dr. v. Friedberg, und meint, derselbe hätte eigentlich Angesichts des Geffken-Prozesses zurücktreten müssen.

Durch die Presse macht jetzt eine Mittheilung der „Freis. Ztg.“ die Kunde, derzufolge Herr Prof. Birchow, als er mit dem Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse decorirt war und seinen Dank dem Kaiser Friedrich in persönlicher Audienz abstattete, die Gelegenheit ergriffen hätte, um „freimüthig auszuführen, daß auch einem weiteren Kreise seiner Freunde diese Auszeichnung zur Genugthuung gereichte, indem sie entgegen anderweitiger Darstellung befunde, daß Kaiser Friedrich freisinnige Männer um ihres politischen Auftretens willen nicht geringer schätze als andere“. Kaiser Friedrich hätte darauf diesen Erguß „mit dem Ausdruck des Erstaunens darüber unterbrochen, wie auf irgend einer Seite eine solche Meinung über seine Beurtheilung der Thätigkeit freisinniger Männer hätte aufkommen können.“ — Man sieht aus dieser Mittheilung, in wie unschicklich zudringlicher Weise der Freisinn besessen war, dem Kaiser Friedrich irgend eine Meinungsäußerung abzupressen, die sich zu Gunsten der Partei verwerthen ließ. Von Herrn Birchow hätten wir allerdings mehr Bornehmheit erwartet, als sich in der Betheiligung an solchen Anreizmanieren offenbart. Dabei wird das Geklingel der „Freis. Ztg.“ Niemanden darüber täuschen, daß die Erpressungsabsicht in diesem Falle äußerst dürrig war: statt des erhofften und in den Mund gelegten positiven Bekenntnisses zum Freisinn nur eine ausweichende Wendung negativen Charakters, die lediglich von der Thätigkeit, nicht der politischen Thätigkeit, freisinniger Männer spricht, also nicht mehr zum Ausdruck bringt, als daß Kaiser Friedrich auf anderen Gebieten erworbene Verdienste nicht darum unbelohnt lassen wollte, weil der Betreffende politisch der freisinnigen Richtung angehört. Uebrigens wäre es von Interesse gewesen, bei dieser Gelegenheit etwas von Herrn Birchow selbst darüber zu hören, womit er sich jene Ordensauszeichnung verdient zu haben glaubt — mit seinen berühmten Leistungen als politischer Wahrsager, oder mit seinen nicht minder berühmten wissenschaftlichen Gutachten, die Herrn Mackenzie bekanntlich die Aufrechterhaltung seines Schwindels ermöglichten.

In freisinnigen Blättern wird es als besonders bemerkenswerth hingestellt, daß von der Bergmannschen Broschüre über die Krankheit des Kaisers nur 40 000 Exemplare ausgelegt worden seien. Eine Bergmannsche Broschüre des angelegenen Inhalts giebt es überhaupt nicht, sondern eine offizielle Feinde als Berger, aber im Allgemeinen war auch er in der Stadt beliebt und in allen Gesellschaften gern gesehen. Sein Revier grenzte fast unmittelbar an die Stadt und seine Wohnung war kaum eine Stunde von ihr entfernt. Von allen jungen Mädchen, die er kennen gelernt hatte, war es Paula allein, welche einen dauernden Eindruck in ihm hervorgerufen. Er liebte leidenschaftlich, ungestüm, und so sehr er sich sonst zu beherrschen verstand, vermochte er diese Liebe doch nicht zu verbergen. Offen sprach er es aus, daß Paula die Seinige werden solle, möge es kommen, wie es wolle. Er war Paula's Herzen nicht gleichgiltig. In seiner ganzen Erscheinung lag zu viel Bestehendes. So wenig eitel sie auch war, so schmeichelte es ihr dennoch, daß sie es sei, der er sein Herz zugewendet habe, daß sie von allen Mädchen der Stadt beneidet werde. Ihr Herz allein würde sich für ihn entscheiden haben. Sie kannte seine leichtfertige Vergangengeit, seinen leicht auffahrenden Sinn — welches Mädchen traut sich nicht die Kraft zu, den Geliebten auf eine bessere Bahn zu lenken.

Auch Berger war ihr nicht gleichgiltig. Sie kannte seinen trefflichen Charakter, sie wußte, daß er Alles aufbieten werde, seine künftige Frau glücklich zu machen, er war reich und zu seinen Gunsten sprachen die Worte ihres Vaters, die sie nicht vergessen hatte, die ihr wie ein heiliges Vermächtniß erschienen. Durch den Tod ihres Vaters war ihr für lange Zeit jeder Gedanke an Berger und Hellmann entrückt. Jetzt war fast ein Jahr seitdem verschwunden, der Schmerz über ihren Verlust hatte seinen herben Charakter verloren, das Leben trat wieder mit seiner ganzen Forderung an sie heran. Marie weilte noch immer in der Residenz, und sie fand deshalb um so mehr Zeit, an die früheren Verhältnisse zurückzudenken.

Prell bot Alles auf, um sie aufzuheitern und zu zerstreuen, so war sie auch mit Berger und Hellmann in der letzten Zeit viel zusammengekommen. Sie konnte ein Gefühl der Freude nicht verbergen, daß nach so langer Zeit Beide noch mit denselben Empfindungen gegen sie erfüllt waren.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Mehr als ein junger Mann in der Stadt blickte mit stiller Liebe auf Paula. Sie war schön und wen sie mit ihren großen bunten Augen freundlich angeblickt hatte, der fühlte sich durch sie auch gesehelt. Es giebt ja Gesichter, durch welche sich ein jeder auf den ersten Blick angezogen fühlt und es giebt auch Augen, welche die Macht besitzen, über einen Jeden eine unsichtbare Schlinge zu werfen, aus der er sich schwer wieder zu befreien vermag, und die diese Schlinge fester und fester ziehen, wie sie wollen. Paula besaß diese Macht, allein sie kannte dieselbe noch nicht, unbewußt übte sie dieselbe aus.

Von allen, welche mit liebendem Auge auf Paula blickten, hatten wohl zwei die meiste Aussicht, ihre Hand zu gewinnen. Es war der junge Berger und der gleichfalls noch junge Förster Hellmann. Beide bewarben sich auf das Eifrigste um Paula's Liebe.

Berger war der einzige Sohn des reichsten Kaufmanns in der Stadt — der einzige Erbe seines Vaters. Sein Vermögen und es wäre auch groß genug gewesen, ihm in der Residenz ein glänzendes Leben zu gestatten. Der junge Berger war Kaufmann wie sein Vater, indeß schien er es nicht aus Neigung geworden zu sein, sondern nur um das alte Geschäft fortzuführen und nicht in andere Hände übergeben zu lassen.

Er war es, auf den Paula's Vater sie noch auf dem Sterbebette aufmerksam gemacht hatte. Berger besaß in der That einen trefflichen Charakter. Dafür war er freilich an äußeren Vorzügen nicht reich. Er war durchaus nicht hübsch zu nennen, ja er konnte fast für häßlich gelten. Nur wer ihn länger und näher kannte, wer aus seinen Augen sein Herz herauslas, wer wußte, wie viele treffliche Eigenschaften er besaß,

Darlegung. Für amtliche Publikationen kann natürlich nicht die Reclammetrommel gerührt werden, wie sie für Mackenzie gerührt wird, der ohne die Reclame in sich zusammenfallen würde, wie ein Gummielephant, aus dem die Luft herausgelassen wurde.

Dr. Mackenzie läßt der Welt verkünden, er werde in seinem Buche über die Krankheit des Kaisers Friedrich feststellen, daß das Krebsleiden erst durch die Gerhardt'sche Behandlung erzeugt worden sei.

Ueber die Reorganisation der Marine erfährt die „Kölnische Zeitung“, die Kommission habe nur die Grundzüge der Neu-Ordnung der Marine festgestellt. Die eigentliche Arbeit der Ausführung der Grundzüge durch die Admiralität erfolge erst nach dem Entschiede Sr. Maj. des Kaisers und die Vorlage werde schwerlich diesmal schon an den Reichstag gelangen.

Die letzte Nummer des „Kladderadatsch“ enthält in ihrem Inseratentheil einen hinter einen mecklenburgischen Geistlichen erlassenen Steckbrief, dem das Brustbild des vom Staatsanwalt Verfolgten, und zwar im Talar, beigelegt ist. Wir halten dies Verfahren nicht für zulässig und möchten hoffen, daß seine Wiederholung für die Zukunft von zuständiger Stelle untersagt wird. Für das Aergerniß, welches in einem solchen Falle der ganze Stand mit auf sich nehmen muß, genügt unseres Erachtens schon die Angabe „Geistlicher“ in dem Steckbrief; es ist aber unnötig, unbillig und aus bestimmten Gründen sogar bedenklich, daß auch noch die Amtstracht in die Besudelung hineingezogen wird. Man könnte diesen Erwägungen Schweigen gebieten, wenn polizeiliche Zweckmäßigkeitsgründe ein stärkeres Gewicht beanspruchten; vermuthlich aber wird der mecklenburgische Staatsanwalt selbst nicht annehmen, daß der Verfolgte im Talar auf der Eisenbahn reisen oder in fremden Städten umhergehen wird. Es ist mithin das gerade Gegentheil der Fall, und so hätte die geistliche Tracht auf dem Bilde in gewöhnliche Kleidung übertragen werden und das besondere dem Bildungspöbel allenthalben in den Wirthshäusern bereitete Gaudium unterbleiben sollen.

Nach Nachrichten, die in Berlin aus Ostafrika eingegangen sind, haben sich die bayerischen katholischen Missionen und Schwestern in Pugo hinter Dar-es-Salam gerettet. Dagonoye wird vom Stationsvorsteher Lene gehalten.

Dem „Fanfulla“ zufolge würde die Beleuchtung des Forums zu Ehren des Kaisers Wilhelm am 14. Oktober stattfinden, am 15. Oktober würde ein Ausflug in die Umgebung von Rom unternommen werden, die Abreise nach Neapel würde am 16. Oktober Morgens erfolgen. Für den 18. Oktober wäre Morgens früh ein Besuch von Pompeji und sodann die Rückreise nach Rom beabsichtigt, am Abend dieses Tages würde das Konzert mit Fackelzug auf der Piazza del Popolo stattfinden.

Aus Brüssel wird telegraphisch berichtet, daß der Besuch des Herzogs von Nassau beim Kaiser Wilhelm im Großherzogthum Luxemburg allgemein freudig begrüßt wird.

Der französische Minister des Auswärtigen, Goblet, hat anlässlich der Einweihung einer Schloßerschule in Trévillies-Escarbotin bei Abbeville eine Banquetrede gehalten, in welcher er sich über die Gefahren des Boulangismus ausspricht. Durch denselben würde die äußere Politik Frankreichs erschwert und Bündnisse unmöglich gemacht, weil man den Mächten keine Bürgschaft für die Stetigkeit der Verhältnisse in Frankreich bieten könne. Wenn in die neue Kammer, sagte Goblet, zahlreiche Boulangisten gewählt würden, so könnten dieselben nur Alles verwirren und umstürzen, um zu einer Anarchie oder Diktatur, zu einem Bürgerkrieg oder auch zu einem auswärtigen Kriege unter den schlimmsten Bedingungen zu gelangen. Zum Schluß gab Herr Goblet natürlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Republik den Sieg davontragen werde.

Der boulangistische Senator Raquet hatte in einer Versammlung zu Marseille behauptet, — so berichteten wenigstens die Blätter — daß der Kaiser von Rußland vor drei Jahren dem Conseilpräsidenten Goblet eine Allianz Rußlands gegen Deutschland angeboten habe, worauf sein Nachfolger Rouvier dem Fürsten Bismarck von diesem Vorschlag Kenntniß gegeben habe. Goblet und Rouvier sowie Flourens, welcher unter beiden Ministern des Auswärtigen war, haben gegen diese Behauptung einen schriftlichen Protest losgelassen. Jetzt erklärt

Wieder fand in der letzten Zeit ein Ball statt.

Prell konnte sich den vielen Aufforderungen, an demselben Theil zu nehmen, nicht entziehen. Er mochte auch Paula dies Vergnügen nicht versagen.

Er hatte sie auf's Reichste ausgestattet, denn er wollte mit ihr glänzen. Und in der That war Paula die Schönste von Allen, und Aller Augen richteten sich auf sie, als sie in den Saal trat. Ihre große und schlankte Gestalt erschien in der Ballkleidung noch schlanker. In ihrem dunkeln, reichen Haare trug sie frische Blumen, die Prell aus der Residenz hatte kommen lassen.

Die älteren Herren hatten sich in die Nebenzimmer des Saales, theils zum Spiel, theils zum gemüthlichen Gespräch bei einer Flasche Wein zurückgezogen. Prell lehnte jede Einladung dazu ab.

„Ich schaue dem Tanz gern zu,“ sprach er.

In einer Thür des Saales, an den Thürpfosten gelehnt, stand er regungslos, jedem Gespräch ausweichend, da. Seine dunkeln Augen schweiften lebhaft durch den Saal, allein sie folgten stets nur Paula, wenn sie tanzte, oder wenn sie dasaß auf ihrem Stuhle von Herren umgeben.

Eine innere Macht, eine gewaltige Aufregung leuchtete aus seinen Blicken. Keinem schien er zu gönnen, ein Wort mit ihr zu sprechen, so wenig er es auch verhindern konnte. Aus Paula's Augen, aus ihren Mienen suchte er zu lesen, wie viel ihr Herz bei dem Allen theilhaftig war.

Berger und Hellmann waren am meisten bei ihr und stritten um ihre Gunst. Paula schien Keinem von Beiden den Vorzug zu geben, sie war gegen Beide gleich fremdbüchig. Dem Doktor entging dies nicht. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht. So lächelte er indes nur, wenn er innerlich aufgeregt war, wenn er diese Aufregung verbergen wollte.

Paula kam keinen Augenblick zur Ruhe. Tänzer auf Tänzer drängten sich an sie heran. Sie war ja die Königin des Balles. Ihre Wangen glühten, ihre Augen blickten lebhaft freudig. Welches junge Mädchen fühlt sich nicht glücklich, wenn sie keinen Tanz überschlägt, wenn sie weiß, daß sich die Herren um sie drängen. Es steckt ja in jeder Brust ein Theil Eitelkeit. (Fortsetzung folgt.)

indef Raquet, er habe die ihm zugeschriebene Aeußerung in Marseille überhaupt nicht gethan. Es handle sich um die Aufwärmung einer alten Geschichte aus dem Jahre 1876 oder 1877.

In Brüssel wurde gestern der zweite internationale Handels-, Wechsel- und Seerechtscongreß eröffnet. Alle Staaten sowie die meisten juristischen Gesellschaften sind auf demselben vertreten. Die Hauptaufgabe des Congresses besteht in der Ausarbeitung eines internationalen Gesetzbuches über das Wechselrecht.

Die in Warschau erscheinende, stark verbreitete hebraische Zeitung „Gazette“ ist wegen Kritisierung von Regierungsmaßregeln durch Verfügung des Ministers des Innern auf vier Wochen suspendirt worden.

Die Bewohner der Insel Cypren sind mit der englischen Verwaltung sehr unzufrieden, und zwar sowohl Mohammedaner wie Christen. Eine Deputation aus Cypren begibt sich nach London, um die Beschwerden der Bevölkerung bei der englischen Regierung vorzubringen. Die Engländer, welche an den Vorgängen an der Küste von Sanafir der deutschen Verwaltung die Schuld in die Schuhe zu schieben beflissen sind, sollten sich erst an der eigenen Nase fassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober 1888.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich begab sich mit den Prinzessinnen-Töchtern um 11 Uhr von Potsdam per Wagen nach Spandau und hat von da die Reise nach Kiel angetreten.

S. M. der Kaiser hat heute Nachmittag die Insel Mainau, woselbst gestern J. M. die Kaiserin Augusta die Feier ihres Geburtsfestes beging, wieder verlassen und sich nach München begeben, wo die Ankunft heute Abend neun Uhr erfolgt. Von München tritt Sr. Majestät morgen Abend die Weiterreise nach Wien an.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Ihre Majestät die Kaiserin Augusta Victoria.

Der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath a. D. Hahn, früher als Leiter des literarischen Bureaus des Ministeriums des Innern der Begründer der eingegangenen „Provinzial-Correspondenz“, ist gestern gestorben.

Der am Sonnabend Abend verhaftete Professor Geffken hatte gestern eine dreistündige Vernehmung vor dem Oberstaatsanwalt Dr. Hirsch; heute erfolgt die verantwortliche Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Wegen Geffkens Ueberführung nach Berlin schweben Verhandlungen.

Eine Erhöhung des Gehalts der Premierlieutenants soll nach einer Mittheilung, welche die „Kölnische Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erhält, seitens der Regierung im Reichstage im nächsten Etat beantragt werden.

Der konservative Parteitag für die Provinz Sachsen findet am 11. Oktober zu Halle a. S. im Saale des „Neuen Theaters“ statt. Vorträge werden halten: 1. Reichstagsabgeordneter v. Hellendorff-Bedra über: Die Reichstagsfähigkeit in der letzten Session; 2. Landtagsabgeordneter v. Rauchhaupt-Storkwitz über: Das preussische Abgeordnetenhaus und seine Aufgaben.

In Hannover ist gestern ein nationalliberaler Parteitag abgehalten worden.

Stuttgart, 1. Oktober. Der König hat ein Handschreiben an den Oberbürgermeister von Haack gerichtet, in welchem es heißt: „Mit besonderer Befriedigung blicke ich auf die letzten Tage und deren festlichen Glanz zurück, mit welchem die Stadt Stuttgart den Deutschen Kaiser bei dem ersten Besuche an Meinem Hoflager empfangen hat. Schöner und großartiger denn je war der Willkommen, welchen Schwaben dem erhabenen Gaste entgegengebracht hat. Die Zeichen, wie unser Volk die Verehrung und Zuneigung, welche es für den Großvater und Vater hegte, mit vollem Herzen auf den Enkel übertragen hat, und die Huldigungen, welche Sr. Majestät dem Kaiser dargebracht wurden, haben Wir, die Königin und Ich, als einen uns gewordenen Beweis von treuer Anhänglichkeit empfunden. Ich genüge einem Bedürfnisse Meines Herzens, wenn Ich der Stadt und den Vereinen Meinen gnädigsten und wärmsten Dank für ihre in so erhabender Weise bethätigte Liebe und Treue ausspreche.“

Stuttgart, 1. Oktober. Die heutigen Blätter enthalten einen Aufruf zu einer Stiftung, welche anlässlich des am 25. Juni 1889 stattfindenden Regierungsjubiläums des Königs Karl in Kraft treten soll. Die Zinsen der Stiftung sollen jährlich zu gleichen Theilen für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke verwendet, eine Summe soll für die künstlerische Ausschmückung einer Ausstellungshalle im neuen Landesgewerbemuseum ausgeschrieben werden.

Mainau, 1. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta empfing vorgestern Morgen die Besuche Sr. Majestät des Kaisers, Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen und Ihrer Hoheit des Herzogs und des Erbprinzen von Nassau. Gestern Vormittag nahm Ihre Majestät die Glückwünsche des auf Schloß Mainau anwesenden hohen Familienkreises entgegen und wohnte sodann dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei. Nach demselben fand die Beglückwünschung durch die Umgebungen statt. Den übrigen Theil des Tages verbrachte Ihre Majestät in stiller Zurückgezogenheit.

Ausland.

Wien, 30. September. Der Park auf der Türkenschanze ist heute Mittag in Gegenwart des Kronprinzen und der Erzherzöge Albrecht, Wilhelm und Rainer, sowie unter Theilnahme aller offiziellen Kreise und der Vertreter der Vorortgemeinden durch den Kaiser eröffnet worden. Die nach dem Festplatz führenden Straßen waren festlich geschmückt, der Kaiser wurde von der Bevölkerung mit brausenden Hochrufen begrüßt. Der Reichsrathsabgeordnete Eyner hielt eine Ansprache, worauf der Kaiser seine außerordentliche Befriedigung über das Geschaffene aussprach und betonte, daß die die Stadt von den Vororten trennende Grenze so bald als möglich fallen solle. Die Zufolge des Kaisers wurde mit großem Jubel aufgenommen. Der Kaiser machte hierauf einen Rundgang durch die Anlagen.

Wien, 1. Oktober. Zur Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm rüden die Truppen der Garnison unter dem Kommando des FML. Zambaur und General-Majors Thyra aus. Die Ehrenkompagnie stellt das Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm I. Auf Befehl des Kaisers haben während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers die Offiziere, Militärbeamten u. in und außer Dienst mit der Paradekopfbedeckung und die Mannschaften in Parade-Uniform zu erscheinen.

Wien, 1. Oktober. Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Appel ist hier gestorben.

Rom, 30. September. Der Papst celebrirte heute Vormittag in der Basilika von St. Peter für alle verstorbenen Gläubigen eine Messe und ertheilte nach derselben Ablass. Der Messe wohnten gegen 30 000 Personen bei. Der Papst wurde, als er erschien und als er sich wieder entfernte, mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Rom, 1. Oktober. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger überreichte gestern dem Ministerpräsidenten Crispi das diesem vom Kaiser Franz Josef verliehene Großkreuz des Stefansordens mit einem Schreiben des Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky.

Rom, 30. September. Der preussische Gesandte v. Schlözer ist heute wieder hier eingetroffen.

Paris, 30. September. Präsident Carnot ist heute Nachmittag 5 Uhr von Fontainebleau hierher zurückgekehrt und sowohl auf dem Bahnhofe wie auf der Fahrt nach dem Elysee sympathisch empfangen worden.

Paris, 30. September. Bei der heute stattgehabten Wahl eines Senators für das Departement Marne wurde der Opportunist Darbot gewählt.

Kopenhagen, 30. September. Eine von Delegirten der Partei der Linken hier abgehaltene Versammlung, zu welcher jeder Wahlkreis 3 Delegirte entsendet hatte und zu welcher auch die gegenwärtigen, der Linken angehörigen Reichstagsdeputirten eingeladen waren, hat eine Resolution angenommen, in welcher eine Politik der Verhandlungen anempfohlen wird.

St. Petersburg, 1. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Georg sind gestern in Wladikavkaz eingetroffen.

St. Petersburg, 1. Oktober. Per 1. Juli d. J. betragen die Reichseinnahmen 370 900 000 Rubel gegen 337 900 000 Rubel, die Reichsausgaben 373 600 000 Rubel gegen 359 600 000 Rubel im vorigen Jahre.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 30. September. (Denkmal.) Der Deichhauptmann Peter Franz in Schönsee, der vor wenigen Monaten durch Krankheit zur Niederlegung seines Amtes, das er mit seltener Pflichttreue und Uneigennützigkeit eine lange Reihe von Jahren verwaltet hatte, gezwungen wurde, hat das Zeitliche geegnet. Das Deichamt der Kulmer Stadtniederung hat nun, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, der sich namentlich durch das im Herbst vorigen Jahres zum Abschluß gebrachte große Werk des normalmäßigen Ausbaues des Deiches von Kulm bis Roggarden ein besonderes Verdienst um die Stadtniederung erworben, beifolgend, einen Obelisk von Granit auf dem Deich, und zwar dort, wo sich der Kulmer Chrenthaler Deich an den alten Deich bei Grenz anschließt, aufzustellen und das Denkmal, wenn möglich, durch ein Sitter einzufriedigen.

Graudenz, 1. Oktober. (Besizeränderung.) Das bisher den Hausbesitzer Erben gehörige Haus am Markt ist für 22 500 Mk. in den Besitz des Rentiers Götz aus Rehden übergegangen.

König, 30. September. (Buchdruckerjubiläum.) Versuchter Nord. Am 7. October feiert der Verleger des „Königler Tageblattes“, Herr Buchdruckerbesitzer Gebauer, sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Vor einigen Tagen wurde auf einen Förster in der Mittel königlichen Forst bei Mühlbach geschossen. Der Schuß schlug dicht über dem Kopf des Försters in einen Baumast, welcher zerplitterte. Gegen den Schützen, einen früheren Besizer, ist Anklage wegen veruchten Nordes erhoben worden. (Wei.)

Stargard, 29. September. (Besizerwechsel.) Das der Nationalhypothekbank zu Stettin gehörige Gut Wiesenwald im Kreise Stargard ist für den Preis von 154 000 Mark an den Gutspächter Herrn Oskar Nazy aus Rothhof bei Graudenz käuflich übergegangen.

Danzig, 30. September. (Gewerblicher Central-Verein.) Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Hagemann im großen Saale des Gewerbehauses die General-Versammlung des gewerblichen Central-Vereins der Provinz Westpreußen statt. Es wurde mitgetheilt, daß der Etat für das Jahr 1888/89 in Einnahme und Ausgabe auf 11 800 Mark festgesetzt sei, worauf die beiden ausübenden Direktionsmitglieder, die Herren Geh. Regierungsrath Ehrhardt und Professor Dr. Nagel, durch Affirmation wiedergewählt wurden. Der Vorsitzende schlug sodann vor, den früheren Oberpräsidenten von Ernsthausen wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied zu ernennen, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde. Ueber die Hebung des westpreussischen Töpfergewerbes entspann sich auf Anregung des Herrn Stadtrath Kosmadi eine lebhafte Debatte, die durch die Annahme eines von dem Sekretär der Kaufmannschaft Herrn Ehlers gestellten Antrags, die Direktion solle sich mit dem ost- und westpreussischen Töpferverein ins Einvernehmen setzen, um die Verwendbarkeit und Brauchbarkeit des westpreussischen Thons darzustellen, ihr Ende fand. Nachdem Herr Dr. Nagel über seinen Besuch der süddeutschen Gewerbevereine einen Bericht erstattet hatte, auf Grund dessen die Errichtung einer Musterbildersammlung, deren erste Einrichtung 6000 Mk. kosten würde, beschlossen wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung. (D. S.)

Königsberg, 30. September. (Ueber einen Unglücksfall auf dem Haff) erfährt die „K. S. Z.“ Folgendes: Am Dienstag fuhren die beiden Fischer Bouvain und Haffte aus Pense in einem Boot auf das Haff hinaus, um nach den ausgestellten Netzen zu sehen. Beim Aufziehen eines solchen kenterte der Kahn bei vollständiger Windstille und beide Männer fanden in den Wellen ihren Tod. Beide Verunglückte hinterlassen Familien.

Insterburg, 30. September. (Nege Heirathslust) herrscht in unserer Stadt. Im Rathhause hängen gegenwärtig nicht weniger als 32 Aufgebote von Personen aus, die in den Stand der Ehe zu treten gewillt sind.

Insterburg, 30. September. (Das konservative Wahlkomitee) für den Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg macht bekannt, daß es für die Landtagswahl die bisherigen Abgeordneten, Landrath Burdard-Gumbinnen und Amtsrath Hogrefe, wieder aufgestellt habe, für die Reichstags- und Landtagswahl an Stelle des verstorbenen Oberstaatsanwalts Saro den Ober-Regierungsrath Döbillet-Gumbinnen vorschläge.

Zilit, 1. Oktober. (Fackelzug.) Die Schüler des hiesigen Realgymnasiums brachten Freitag Abend ihrem scheidenden Dirigenten Herrn Direktor Koch einen Fackelzug dar, welcher bis in alle Einzelheiten großartig verlief. Um 7 Uhr setzte sich der ca. 200 Fackeln zählende Zug unter den Klängen zweier Musikkapellen vom Lager aus in Bewegung und begab sich in den Schulgarten des Realgymnasiums, wo dem Herrn Direktor eine Serenade gewidmet wurde. In tief bewegten Worten und sichtlich ergreifen dankte Herr Direktor Koch seinen Schülern für die ihm bereitere Ovation.

Soltau, 29. September. (Ein höchst humoristischer Vorfall) ereignete sich dieser Tage im hiesigen Gerichtsgefängniß. Der Injasse einer Zelle, welcher erst 14 Tagen saß, bekam Gesellschaft; das Benehmen des neuen Gefangenen schien aber dem älteren Inhaber der Zelle unmissfällig, denn er gab dem Hinzugekommenen verschiedene Verhaltungsregeln. Darüber geriet der Gemäßigtere dermaßen in Wuth, daß er dem Sittenprediger ein paar Ohrfeigen versetzte, mit den Worten: „Ich habe 3 Jahre Zuchthaus abgemacht, zwei Jahre in Heidenburg und ein Jahr in Ortelburg gefessen, und Du Lump wirst mir sagen, wie ich mich im Loch zu verhalten habe?“ Der sich nun entpinnenden Prügel mußten die Beanteten ein Ende machen.

Lyck, 28. September. (Massenvergiftung.) Auf dem Dominium R. in einem unserer Nachbarreiche war vor einigen Tagen ein Kammerjäger gewesen, der zur Vertilgung der vielen Ratten und Mäuse Gift gelegt hatte, wodurch auch viele von diesen Nagethieren getödtet worden waren. Da aber bei solchen Gelegenheiten noch immer viele Ratten übrig bleiben und später noch einmal Gift gelegt werden muß, so übergab der Kammerjäger der Gutsherrschaft noch ein Töpfchen mit Rattengift mit dem ausdrücklichen Ersuchen, das Gift mit dem Töpfchen entweder in die Erde zu vergraben, oder aber es an einem Orte zu verbergen, wo

sonst keine unberufene Person hinkomme. Diese Weisung wurde aber nicht befolgt, sondern das Töpfchen in einem Schrank in der Küchentube aufbewahrt. Vor einigen Tagen baute man nun in dem Gute Brod. Die Wirtin nahm dazu Sauerteig aus dem Schrank, das aber dieses Mal auch im Verein mit Gese schlecht wirken wollte, und das Brod war erst um Besperzeit fertig. Der zweite Inspektor erhielt bald darauf zwei tüchtige Butterfüllen, nach deren Genuss er sofort unwohl wurde. Binnen einigen Stunden hatte bereits die Gutsheerrschafft, beide Inspektoren und ein Theil des Dienstpersonals von dem Brode gegessen, alle waren krank geworden und bei allen zeigten sich Vergiftungssymptome. Nun erinnerte man sich des Giftes, welches der Kammerjäger zurückgelassen hatte, man sah nach, und machte die schreckliche Entdeckung, daß man an Stelle des Sauerteiges, der auch immer in demselben Schranke stand, das hinterlassene Kattengift in das Brod genommen hatte. Die Dosis war zwar nicht groß, auch war das Gift durch die Quantität des gebadenen Brodes sehr verdünnt, die Wirkung war aber bei einigen Personen dennoch schrecklich. Sofort wandte man Gegenmittel an und schickte nach der nahen Stadt zu zwei Aerzten. Es war die höchste Zeit, denn mehr als 10 Personen schwebten in Lebensgefahr. Die Aerzte waren bald zur Stelle und ihren rastlosen Bemühungen gelang es, alle Kranken am Leben zu erhalten, und hoffentlich auch bei allen die nachtheiligen Vergiftungsfolgen zu beseitigen.

Aus Oppenheim, 29. September. (Weichen. Nord- und Selbstmordverh.) Die Kaiserin-Wittve Augusta hat der Gemeinde Nidder bei Nessel für ihre neue Kirche eine Altargarnitur, bestehend aus einem vergoldeten Kreuz und zwei vergoldeten Leuchtern, geschenkt. In Wartenburg verübte dieser Tage ein Schlosserjunge einen Nord- und Selbstmordverh., indem er auf seine Braut, die er für treulos hielt, und dann auf sich selbst einen Revolverknopf abfeuerte. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf ihn in die Brust, so daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird.

Ein deutschfreisinniger Wahlaufruf.

Die deutschfreisinnige Partei als solche hat keinen Wahlaufuf erlassen. Wir brauchen keinen, sagen die freisinnigen Blätter, man weiß im Lande ja doch, was wir wollen. Das würde stimmen, vorausgesetzt, daß ein deutschfreisinniger Wahlaufuf wirklich dazu bestimmt sein sollte, zu sagen, was die Partei will. Wenn das aber klar und unumwunden ausgesprochen würde, so würde die Zahl der freisinnigen Wähler, die jetzt schon klein genug ist, auf ein Minimum zusammenschrumpfen. Die freisinnige Partei besteht im Wesentlichen nur noch durch die Gnade des Centrums und der Sozialdemokraten. Das zwingt sie zu Rücksichten gegen diese, namentlich gegen die erstere Partei, welche mit dem, was der freisinnigen Partei bisher noch von Grundsätzen übrig geblieben war, unvereinbar ist. Angesichts der Unmöglichkeit, diese Rücksichten, gleichzeitig aber die Grundsätze, um deren willen der freisinnige Wähler seine Stimme für die ihm als freisinnig präsentirten Kandidaten abgibt, zum Ausdruck zu bringen, müssen die Herren Richter und Gen. wohl oder übel auf den Erlaß eines Wahlaufufes der Gesamtpartei verzichten. Es geschieht das nicht, weil sie einen solchen für überflüssig hielten, denn hielten sie ihn für überflüssig, weshalb erlassen dann deutschfreisinnige Provinzial- und Lokalkomitees Wahlaufufe auf eigene Hand? Es ist doch richtiger, die Partei als solche nimmt Stellung zu den obschwebenden Fragen, als daß sie dies dem Belieben beliebiger „Vertrauensmänner“ überläßt. Wer garantiert dem Wähler, daß die freisinnige Partei als solche für das Programm eintreten wird, welches Herr Schulze oder Herr Cohn in Trippstrill oder auch Herr Schneider Knoblauch in Rosenbergritz skizzirt hat? Neuerdings sind die in Graudenz versammelt gewesenen freisinnigen Vertrauensmänner mit einem Wahlaufuf hervorgetreten. Darin wird gesagt, was sie forderten, bleibe hinter dem zurück, was früher stets von allen liberalen Parteien für notwendig erklärt sei. Was soll das heißen? Wenn die freisinnige Partei jetzt wo möglich noch maßvoller sein will, als die nationalliberale, warum bekämpft sie dieselbe dann? Warum geht sie dann nicht in ihr auf? Welche Berechtigung zu einer Sonderexistenz hat sie dann noch? In der That ist der Aufruf auch recht gemäßigt gehalten. Der Volk hat sich ein Schicksal ungehängt. Der Aufruf verlangt eine Landgemeindeförderung; die fordern die Nationalliberalen auch. Die Forderung ist, wie die Dinge liegen, ausichtslos; bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in der Monarchie läßt sich nicht Alles über einen Kamm scheeren. Wohl sind aber auf diesem Gebiete Reformen unerlässlich. Solche werden zu Stande kommen und die Freisinnigen werden dagegen stimmen unter dem Vorwande, daß eine einseitliche neue Landgemeindeförderung das einzig Wahre sei. Wer auf diesem Gebiete einen organischen Fortschritt will, der darf also für den „freisinnigen“ Kandidaten stimmen. Was die Erleichterung der Kommunen, Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer an diese anlangt, so ist von den Freisinnigen überhaupt nichts zu erwarten. Sie sprechen das natürlich nicht unumwunden aus, aber auch der Wahlaufuf der „Freisinnigen Westpreußens“ giebt es deutlich genug zu verstehen, wenn er sagt: „Ohne Landgemeindeförderung ist die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden unburhsführbar.“ Die Kommunen können lange auf die dringend gewünschte Entlastung warten, wenn erst eine deutschfreisinnige Landgemeindeförderung als „Vorbereitung“ kommen soll. Wer die Entlastung der Kommunen ernstlich will, stellt nicht ausichtslose Vorbedingungen. Das Steuerprogramm der Graudenz „Freisinnigen“ ist nach dem Grundsatz aufgestellt: Jedem etwas Schönes versprechen. Alle Parteien fordern Reform der direkten Steuern, aber sie sagen gleichzeitig wie es gemacht werden soll; das halten die Herren vom Freisinn für überflüssig. Dafür fordern sie die Quotifizierung der Steuern, an der die Steuerzahler gar kein Interesse haben, denn es wird sich wohl Niemand einbilden, daß er auch nur einen Pfennig weniger bezahlen muß, wenn die Steuerquote alljährlich festgestellt wird. Der Aufruf sagt, „daß nur in einem freien, auf dem Vertrauen zu dem Volk ruhenden Staatswesen echter Gemeinssinn, lebendiges Nationalgefühl und bürgerliche Thatkraft geübt werden können.“ Nun, daß die Hohenrollern zu ihrem Volke Vertrauen haben, bedarf wohl nicht erst der Versicherung; dieses Vertrauen wird aber auch erwidert und erst diese Gegenseitigkeit schafft die nötige feste Grundlage für unser Staatswesen. Nur der „Freisinn“ hat es an der Erwidierung bisher fehlen lassen und so kommt es, daß von Gemeinssinn und lebendigem Nationalgefühl in seinen Reihen bislang so wenig zu spüren war.

Lokales.

Thorn, 2. Oktober 1888.

(Ernennung.) Der Herr Ober-Präsident, Wirklicher Geheimrat von Leipzig zu Danzig ist zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Anstaltungskommission für Westpreußen und Posen für die Dauer seines Hauptamtes Allerhöchst ernannt worden.

(Für Landtagswahl.) Die Urwählerlisten sind aufgestellt und liegen am 3., 4. und 5. Oktober d. J. im Magistrats-Bureau Nr. 1 zur Einsicht der Wahlberechtigten aus. Wahlberechtigt ist jeder selbst-

ständige, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Preuße, der 24 Jahr alt ist, nicht Armenunterstützung bezieht und sich volle sechs Monate am Wahlort aufhält. Etwaige Berichtigungen der Listen sind in dem genannten Bureau mündlich oder schriftlich beim Magistrat bis spätestens den 5. d. Mts. zu beantragen; später eingehende Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich von der Richtigkeit der Listen durch persönliche Einsicht zu überzeugen; dabei ist keine Zeit zu verlieren, da die Listen nur drei Tage ausliegen. Wir machen die Wahlberechtigten hierbei noch darauf aufmerksam, sich von der richtigen Eintragung des Namens in die Listen zu überzeugen, da nur eine solche zur Stimmabgabe berechtigt.

(Freisinnige Wahlversammlung.) Behufs Besprechung über Aufstellung der Kandidaten zum Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Thorn-Gulm hat der Vorstand des hiesigen deutschfreisinnigen Wahlvereins für seine Mitglieder und Parteigenossen zu Freitag den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, im früher Hildebrandtschen Saale eine Versammlung anberaumt.

(Theologen-Prüfung.) Der während der vergangenen Woche beim Consistorium zu Danzig stattgehabten Theologen-Prüfung haben sich 23 Examinanden unterzogen, nämlich die Herren Daniel, Finger, Fint, Habicht, Herold, Krause, Schumann, Lorenz, Rogge, Roth, Schäfer, Schumann, Schmach, welche sämtlich das erste theologische Examen bestanden, ferner die Herren Becker, Bökler, Corpius, Detlow, Eisfeldt, Gerner, Gesche, von Hülsen, Quandt und Staffehl, welche das zweite Examen bestanden. Die Ersteren erhalten das Recht zu predigen, die Letzteren das der Wahlfähigkeit (zum Prediger).

(Die Ansiedelungs-Commission) hat, wie die „N. W. M.“ berichten, das 303 Hektar große polnische Rittergut Karchowo, im Kreise Lissa, von der bisherigen Besitzerin, Frau v. Mieczkowska, angekauft.

(Ernteverversicherung.) Es ist eine auffallende, nichtsdestoweniger aber unumstößliche Thatfache, daß genau um die Zeit, in welcher der Landmann das Ergebnis einer jahrelangen Sorge, Mühe und Arbeit und den Ertrag des in seinem Acker siedenden Vermögens, von dessen Verwertung er wieder ein Jahr leben und die Wirtschaft unterhalten soll, in die Scheune birgt, die Brände auf dem Lande sich mehren, welche in wenigen Stunden die Frucht des Fleißes und die Hoffnung eines Jahres vernichten und unter Umständen den Landmann an den Bettelstab bringen. Dies ist eine Gefahr, gegen die sich jeder allerdings leicht schützen kann, wenn er sich sobald als möglich gegen Feuergefahr versichert, und zwar nicht nur sein Haus, das todt und lebende Inventar, sondern auch die Ernte. Die Kosten der Ernteverversicherung sind so geringfügig, daß sie von jedem Besitzer getragen werden können, und leichtfertig ist derjenige, der es unterläßt, sich gegen diese Gefahr zu sichern.

(Hinsichtlich der Privatbeförderung von Briefen in Postpaketen) zwischen Orten mit Postanstalten hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 2. Juli d. J. wie folgt entschieden: Uebernimmt Jemand einzelne nach einem anderen Ort gerichtete Briefe als solche von den Absendern gegen Entgelt zur Beförderung und überliefert er sodann das durch Vereinigung der Briefe gebildete Paket, gleichviel ob durch die Post oder durch eine andere Fahrgelegenheit, an eine Privatanstalt im Bestimmungsort behufs Vertheilung der einzelnen Briefe an die Adressaten, so ist er wegen Vortäuschung zu bestrafen, und zwar gilt als defraudirtes Porto das Porto jedes einzelnen in dem Paket enthaltenen Briefes. Dagegen ist die Verendung einer Mehrzahl eigener Briefe als Paket durch die Post nach einer Privatanstalt des Bestimmungsorts, von wo aus dieselben den verschiedenen Adressaten zugestellt werden, statthaft.

(Zeichencursus für Lehrer.) Am dem unter Leitung des Direktors der Berliner Handwerkerchule Herrn D. Jepsen eingerichteten Zeichencursus für Lehrer, welche an Fortbildungsschulen im Zeichen unterrichten, waren 120 Lehrer theilhaft, von denen 90 aus den Provinzen Westpreußen und Posen und der Rest aus den anderen Provinzen stammte. Der Kursus ist vor einigen Tagen beendet worden.

(Bahneröffnung.) Am 1. Oktober d. J. ist die im Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg gelegene 53,0 Kilometer lange Bahnstrecke Hohenstein i. Ostpr. Soldau — Fortsetzung der Bahnstrecke Allenstein-Hohenstein i. Ostpr. — mit den Stationen Waplik, Gutsfeld, Neidenburg, Groß-Koslau, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

(Gesundene Sachen betr.) Eine Entscheidung des Finanzministers verdient allgemeine Beachtung. Kraft derselben wurde dieser Tage dem Sohne eines Ritters in Deutz eine Summe von 1000 M. zugesprochen, welche derselbe vor drei Jahren in einer Drohke gefunden hatte. Derselbe machte damals der Polizei die Anzeige von dem Funde mit dem Bemerkten, daß er, falls die im Gesetze vorgesezte Frist von drei Jahren verstreiche, ohne daß sich der Verlierer des Geldes melde, dasselbe als sein Eigenthum beanspruche. Sätte er bei Anmeldung des Fundes diesen Vorbehalt nicht gemacht, so würden die 1000 M. jetzt, da sich der Eigentümer nicht gemeldet hat, dem Staate zufallen sein. Wenn der Finder eines Gegenstandes denselben der Polizei übergibt, so muß er ebenfalls die Erklärung abgeben, daß er, wenn der Eigentümer sich nicht meldet, nach Ablauf der drei im Gesetze vorgesehenen Jahre den Gegenstand für sich zurückverlangt. Unterbleibt diese Erklärung, so bezieht er sich keines Anspruchs. Geht der Finder den Gegenstand nicht ab, so muß er ihn für die Dauer der drei Jahre in demselben Zustande erhalten, in dem derselbe war, als er ihn fand. Die Anzeige kann bei der Polizei oder durch ein öffentliches Blatt geschehen.

(Naturgeschichte.) Ein Zweig voll duftender Apfelbaumblüthen wurde heute auf unseren Redaktionsstisch niedergelegt. Der Baum, der um diese späte und kalte Herbstzeit noch so prächtige Blüten trägt, steht im Garten des Besitzers Wetz in Zlotterie.

(Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 9 Schweine aufgetrieben, darunter 4 Kantonier; gezahlt wurden für Landfleisch 30—35 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

(Schwurgericht.) In der heutigen Schwurgerichtssitzung fungirte als Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Worzeński und als Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Meyer. Ausgelost wurden als Geschworene: Gastwirt Theodor Jagodzinski, Jablonowo, Gasdirektor Carl Müller-Thorn, Gutsbesitzer Carl Schmeyer-Golzenko, Fabrikbesitzer August Born-Möcker, Besitzer Christian Kap-Biewitz, Kaufmann Wilhelm Grünberg-Gulm, Gutsadministrator Julius Reichmüller-Gremboczyn, Kaufmann Emil Zibell-Thorn, Besitzer Carl Otto-Scharnau, Gutsbesitzer Carl Eichstädt-Pien bei Ostromezko, Administrator Wilhelm Töppler-Bensau und Kaufmann Emil Dietrich-Thorn. — Verhandelt wurden heute zwei Fälle und zwar wurde 1) die in Goral, Kreis Strazburg wohnhaft gewesene Wittve Marianna Schulz, geborene Laptiewicz, 43 Jahre alt, z. B. hier in Unteruchungshaft, welche mit einem gewissen Dubanowski in wilder Ehe gelebt hat, wegen Kindesmordes unter Jubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt und ebenso wurde 2) die unverheiratete Angelica Wisziewicz aus Schwargenau, ebenfalls z. B. hier in Unteruchungshaft, wegen Kindesmordes unter Jubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen. — (Gesunden) wurden ein Portemonnaie enthaltend einen messingenen Rauring (gez. Antonia), Schlüssel, Knöpfe und 10 Pfg. in der Mauerstraße, ein Portemonnaie mit 60 Pfg. Inhalt auf dem Altstäd. Markt, ein goldenes Binnenez in der Brückenstraße, eine leberne Handtasche auf dem Neustäd. Markt, ein Paket enthaltend schwarzes Maschinengarn und Zwirn in der Culmerstraße und ein Pensionsquittungsbuch auf den Namen Michael Stroback lautend in der Schillerstraße. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,36 m.

8 Podgorz, 1. Oktober. (Gewitter. Schulferien.) Am gestrigen Abend zwischen 6 und 7 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein furchtbares Gewitter, begleitet von einem stark herniederströmenden Regen. Ein Blitzstrahl, dem ein kalter Schlag folgte, fuhr unter donnerndem Krachen in einem Baum der nahe gelegenen Forst, ohne weiteren Schaden anzurichten. — Die Ferien in den hiesigen Schulen haben mit dem 29. d. Mts. begonnen.

Mannigfaltiges.

(Von der Nachmittagsausfahrt der ägyptischen Haremsdamen), dem täglichen, mit Freude begrüßten Ereigniß, daß in ihrem einförmigen Leben fast die einzige Ab-

wechslung bietet, entwirft N. Eichler in der „Deutschen Romanzig.“ folgendes Bild: Ungefähr um vier Uhr fahren niedliche kleine Kutschen, von langschwänzigen russischen Pferden gezogen, vor das Thor des Harems und erwarten hier die Ankunft der Damen. In der Regel fahren immer zwei zusammen, je eine „legitime“ Frau mit einer Freundin oder Sklavin. Beim Befahren der Wagen werden sie mit einer Vorhut vor jedem Sonnenstrahl behütet, als ob sie von Schnee wären. Die Menglischen — diese sind aber in der Minorität — halten sogar ihren Sonnenschirm zwischen den Kutscher und ihre Gesichter. Die meisten bemühen sich, so viel wie möglich gesehen zu werden, und wenn sie sich überzeugt haben, daß das Spiegelglas der Kutschenfenster gut abgelaßt ist, daß die Cigaretten und Zündhölzchen auf ihrem Plaze sind, daß die Chocoladen-Crème oder Nugat frisch vom Conditior und der Blumenstrauß wohlriechend und schön ist, dann machen sie es sich in den schwellenden Seidenfalten bequem, entwinden sich ihrer „Sabarah“ und setzen sich zurecht, um möglichst bequem angefaßt zu werden. Der dünnste der „Jaschmaks“ bedeckt die rothesten der Lippen, und die schwarzummalten Augen erwidern mit kechem Leuchten die Grüße der Vorübergehenden. Die Trabfahrten der Schubra- und der Gezire-Avenue sind für Kairo das, was für Rom der Corso ist, und alle jungen Beys und Paschas tummeln sich hier, im höchsten Wicks natürlich, auf ihren bäumenden Arabern umher oder fahren gar im Zuge der Haremsdamen mit.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	2. Oktbr.	1. Oktbr.
Fonds: matt.		
Russische Banknoten	216—40	217—15
Warschau 8 Tage	216—25	216—80
Russische 5 % Anleihe von 1877	100—90	101—30
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—90	62—
Polnische Liquidationspfandbriefe	54—70	54—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	101—50	101—60
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	167—85	168—45
Weizen gelber: November-Dezember	185—75	185—75
Dezember	187—75	189—50
Wol in Newyork	106—25	102—50
Koggen: loco	157—	158—
October-November	157—	157—20
November-Dezember	158—	158—50
Dezember	159—25	159—50
Rüböl: October	56—50	57—10
April-Mai	55—50	55—50
Spiritus:		
70er loco	33—20	33—20
70er October-November	32—70	32—80
70er April-Mai	35—50	35—60
Diskont 4 pCt., Bombardirungsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn, den 2. Oktober 1888.

Wetter: kühl
Weizen fester, Kammer schwer verkäuflich 125 Pfd. hell 168 M., 129 Pfd. hell 172 M., 131 Pfd. hell fein 175 M.
Koggen fester, 117/118 Pfd. 136 M., 120 Pfd. trockner 140/1 M., 124/5 Pfd. 142/3 M.
Gerste 114—128 M. je nach Qualität.
Safert 127—134 Marf.

Königsberg, 1. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loco kontingentirt 54,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., loco nicht kontingentirt 34,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Septbr. kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro October kontingentirt 54,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro October nicht kontingentirt 34,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni kontingentirt — M. Br., — M. Gd., — M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., — M. Gd., — M. bezahlt.

Berlin, 1. Oktober. (Städtischer Central-Viehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2954 Rinder, 10 128 Schweine, 1470 Kälber und 13 493 Hammel. In Rindern fand gestern und vorgestern so lebhafter Vorhandel statt, daß heute nur noch ca. 1200 Stück zum Verkauf standen, welche bei ruhigem Geschäft geräumt wurden. Feinste schwere Stiere (von ca. 8 Ctr. Fleischgewicht) wurden, weil in sehr geringer Zahl vorhanden, auch über Notiz bezahlt. Ia 54—58, IIa 48—52, IIIa 40—45, IVa 33—37 Mk. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine inländischer Rasse erzielten in Folge geringerer Zufuhr durchweg höhere Preise als vor acht Tagen und wurden ausverkauft. Beste, fette, reife Waare von reich 300 Pfd. war wiederum nur verschwindend gering vertreten und sehr gesucht. Ia bis 53 und 54, IIa 47—50, IIIa 44—45 Mk. pro 100 Pfd. mit 20% Tara. Der Markt in Kantonieren (1238 Stück) gestaltete sich ziemlich glatt und wurde fast geräumt, zu 48—51 Mk. pro 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälbermarkt verlief ebenfalls glatt; ganz leichte Waare war schwer verkäuflich. Ia 49—57, IIa 37—47 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. — Schlachthammel in besser Waare, die aber sehr wenig zugebrennen war, erzielten leicht die Preise des vorigen Montags; geringere Qualität und Magerdich wurden aber gänzlich vernachlässigt und hinterließen Ueberstand Ia 44—52, beste Lämmer bis 55, IIa 28—33 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. Oktober	2hp	749.6	+ 10.6	W ²	4	
	9hp	756.9	+ 4.9	W ¹	0	
2. Oktober	7ha	752.5	+ 5.9	C ¹	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Oktober 0,36 m.

Die Wissenschaft zum Gemeingut der Menge zu machen, das ist das Streben unserer Tage. Unkenntniß, Vorurtheil und Täuschung werden verdrängt und Jedermann soll wissen, wie er seinem Leiden entgegenzutreten kann. Dieser aufklärenden Tendenz der Neuzeit entsprechen auch so recht die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, die kein Geheimmittel sein wollen, sondern bei denen auch der Laie genau weiß, was er zu sich nimmt und warum er es thut. Nicht ein Geheimmittel, sondern ein rechtes Hausmittel für's Volk sind die Schweizerpillen, sowohl ihrer einfachen und heilkräftigen Zusammensetzung, als auch ihrer Billigkeit wegen. Und das Volk weiß diese Vorzüge der Schweizerpillen in vollster Maße zu schätzen, das beweisen die zahllosen Anerkennungs-schreiben, die aus allen Theilen Deutschlands vorliegen. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Galte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 3. Oktober Abends 6 Uhr in der neustädtischen Kirche Missionsstunde Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir für unsere Zeitung in der Cigarrenhandlung des Herrn M. Lorenz Breitestraße Nr. 459 eine

Annoncen-Annahmestelle

eingerrichtet. Die Annahme der Annoncen für die nächstfolgende Nummer erfolgt daselbst ebenso wie in unserer Expedition bis 1 Uhr Mittags. Größere Annoncen werden früher erbeten.

Die Expedition der „Thorner Presse“.

Bekanntmachung.

Zu den bevorstehenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten soll höherer Anordnung zufolge die Wahl der Wahlmänner in der zweiten Hälfte des Monats Oktober d. J. stattfinden. Zu diesem Zwecke ist die Stadt Thorn nebst Vorstädten in 16 Wahlbezirke eingetheilt, deren Abgrenzung später bekannt gemacht werden wird. Nach der letzten Volkszählung hat die Stadt Thorn mit der zur Festung gehörenden Garnison 23,906 Seelen, wovon das außerhalb des Stadtbezirks in den angrenzenden ländlichen Gemeindebezirken liegende Militär mit 1457 Seelen abgeht. Hiernach bleibt für die Bildung der Wahlbezirke und Feststellung der Zahl der zu wählenden Wahlmänner für die Stadt Thorn gemäß §§ 5-7 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und § 2 des Reglements vom 4. September 1882 eine Seelenzahl von 22,449 maßgebend, bei welcher 89 Wahlmänner zu wählen sind.

Die aufgestellten Urwählerlisten werden drei Tage und zwar am 3., 4. und 5. Oktober d. J. in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Wir fordern die Wahlberechtigten auf, sich zu überzeugen, ob sie richtig eingetragen sind, wobei wir bemerken, daß jeder Wähler unter der Hausnummer desjenigen Hauses aufgenommen und in der Liste eingetragen steht, in welchem er vor dem 1. Oktober d. J. gewohnt hat. Etwa notwendige Berichtigungen sind in unserem Bureau I vor Herrn Sekretär Schaeche mündlich, oder schriftlich bei uns bis einschließend den 5. Oktober d. J. zu beantragen. Reklamationen, welche später eingehen, können nicht berücksichtigt werden. Wahlberechtigt ist jeder selbständige Preuze, der das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist, nicht Armenunterstützung bezieht und volle 6 Monate hier seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat.

Thorn den 30. September 1888.
Der Magistrat.

Tagesordnung

zur ordentlichen Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, 3. Oktober 1888
Nachmittags 3 Uhr.

1. Einführung des Herrn Bürgermeisters Bender in sein Amt als erster Bürgermeister.
2. Betr. Erhöhung der Entschädigung für die Abfuhr aus der Bromberger Vorstadtschule.
3. Betr. die Aufnahme eines Zusatzes zu § 2 des Vertrages mit der königlichen Fortifikation wegen Herstellung eines Ziegeleigarten umgehenden Weges von der Bromberger Chaussee nach Biese's Rämpe resp. nach dem Wasserübungsplatz des Pionier-Bataillons.
4. Betr. die Aufstellung von noch drei Petroleumlaternen auf den Vorstädten (Kulmer- und Jakobs-Vorstadt).
5. Betr. Beilegung des Grundstücks Thorn Altstadt Nr. 299 mit 26000 Mark.
6. Desgl. Thorn, Altstadt Nr. 11 mit 25000 Mark.
7. Desgl. Papau Nr. 10 mit 4900 Mark.
8. Betr. die Weglassung eines Zusatzes in § 4 des Vertrages mit der königlichen Fortifikation wegen Feststellung der Grenzen am rechten Weichselufer.

Ich heile schnell und vollst.
Stotternde,

wofür die versch. öffentl. Dankfügungen Zeugnis abl. Diese Zeit ist wegen d. Ferien für Schüler die günstigste.

Schwantes,

p. Adv. H. Lomko zu Kl.-Möcker.
Sprechst. v. 7 1/2-8 1/2 Uhr Abends.

Vom 1. Oktober cr. befindet sich meine Wohnung
Culmerstrasse Nr. 336
im Nathan Lelsor'schen Hause.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Ich wohne jetzt Ecke Bäcker- und Marienstraße 281/82 im Hause der Ww. Maciejewska parterre.

S. Streich,

gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translator der russischen Sprache.

Meine Wohnung

befindet sich von jetzt ab
Jacobsstrasse Nro. 311.
Emilie Schmeichler,
Modistin.
vis-à-vis Herrn Tilk.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige ganz ergebenst an, daß ich mein Geschäft von der Heiligengeiststraße
nach der Seglerstraße
früher Butterstraße neben Herrn Handschuhmacher Menzel verlegt habe.

M. Braun, Goldarbeiter.

Vom 1. Oktober befindet sich mein Atelier für Damen- und Kinder-Anzüge
Bäckerstr. 244 I.

W. Gromadzinska.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt. Zahnschmerz sofort entfernt, angefochtene Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,

Neust. Markt 275
neben der Apotheke.

holländ. BLOOKER'S Cacao
ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack, bewahrt, der bei den anderen bekannten Marken durch mangelhafte Fabrikation verlohren und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verunstaltet aber beim Aufbrühen. **Fabrik Amsterdam.** Detailpreise p. 1/2 Ko. M. 3.30, p. 1/4 Ko. M. 1.80, p. 1/8 Ko. M. 0.95 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Sopha's
in verschiedenen Façons hat vorrätzig und verkauft zu billigen Preisen

P. Trautmann Tapezier,
Seglerstraße 107,
neben dem Offizier-Kasino.

Rübenheber.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 43410, zweispännig, erspart 15 bis 20 Mann. Zu haben bei

F. Fischer-Argenau.

Crystal-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, à Stück 10 Pf., Wiederverkäufern hohen Rabatt, bei

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 85.

Soeben erschienen:

BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon.

4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.
Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.
2 Halbfranzbände: 18 Mark.

4. Auflage.

Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Mein Bureau
befindet sich seit dem 1. Oktober cr. im Hause des Herrn Tischlermeister Girschberger
Windstrasse 165 parterre
Ecke Bäckerstraße gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.
Priebe, Rechtsanwält.

Rechnungsformulare
in 1/1 1/2 1/4 und 1/8 Bogen
mit und ohne Firma
fertigt schnell und billigst die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Buchhandlung Carl Mallon
Altstädtischer Markt Nr. 302
empfeht
Anzug- und Paletotstoffe, Buxkins, Futterstoffen, farbige Tuche, Fagenrippe, Schlaf-, Reise- und Pferdedecken u. Schwarze Cachemirs zu Fabrikpreisen.

Die Buchhandlung von Justus Wallis empfiehlt ihren 14 Zeitschriften umfassenden

Journal-Lesezirkel.

Abonnements werden jederzeit entgegengenommen.

Restaurant Wunsch
Bache Nr. 49
heute Abend
Flacki.

Ultimo-Keller.
Münchener Löwenbräu
Braunsberger Bier
stets frisch vom Fass, empfiehlt
P. Adami.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,
anerkannt, dauerhaft und elegant empfiehlt
zu äußerst billigen Preisen.
Adolph Wunsch,
Elisabethstrasse 263
neben der Neust. Apotheke.

W. Schimmelpfeng.
Berlin, W, Behrenstr. 47.
137 Cheapside, London, E. C.
Paris, 3 rue de Richelieu.
Schottenring 7, Wien, I.
Jahresbericht u. Programm free

Asthma
heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42, I., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Grumkower Birnen
zu verkaufen
Ein Knabe, der Lust hat zu werden, kann sich melden bei
Goldarbeiter
M. Braun, Goldarbeiter.

Eine Lehrlingsstelle
ist in meiner Buchdruckerei offen.
C. Dombrowski.

Ein Laufbursche
wird gesucht.
Ultimo-Keller.

Ein kräftiger Laufbursche
wird sofort gesucht
Robert Goewe, Coppersnitzerstr. 188.

Zu Martini finden verheirathete
Knechte
in Ollek Unterkommen. **Schoenfeld.**

Eine gesunde kräftige Amme

wird von sofort bei hohem Lohn verlangt. Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.
Ein Materialwaaren- & Destillationsgeschäft wird zu kaufen resp. zu pachten gesucht. Gest. Offerten unter Nr. 400 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bache 49
sind mehrere Stand Betten zu verkaufen.
Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zub. wird von sofort gesucht. Offerten sub. 100 durch d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Die von Herrn Premierlieutenant Münch z. B. innehabende Wohnung, best. aus 7 Zimmern nebst Zubeh., ist vom 1. November cr. verzeugsshalber zu vermieten.
A. Majewski.

1 großer Laden mit angrenzender Wohnung hellber Küche und Zubeh. zu vermieten.
Theodor Rupinski,
Schuhmacherstraße 348/50.

Ein möbl. Vorderzimmer für 1 bis 2 Herren mit Pension Windstraße 164 parterre, gegenüber dem evang. Pfarrhause zu vermieten.

2 Wohnungen im 4. Stock, best. aus 4 Z., Küche, Mädcheng. und Zubeh. zu verm. Näheres in der Wiener Kaffee-Rösterei.

1. Etage,
bestehend aus 6 Zimmern mit Zubeh., zu verm. Gerechestr. 96.
J. Sellner.

Bache 49 1 möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermieten.

Möbl. Zim. u. Kab., Burchengelaß und Pferdestr. zu verm. Tuchmacherstr. 185.

Ein elegant möbl. Zimmer vom 1. Oktbr. zu vermieten Heiligengeiststr. 176.
Speicherraum und Keller vom 1. Oktober zu vermieten. **J. Dinter.**
Parterre möbl. Z. u. Kab., 1 unmöbl. nebst Kab. Baderstraße 56.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).
Heute
Dienstag den 2. Oktober cr.
Großes

Streich-Concert

im Garten-Salon
ausgeführt von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann.
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillet 10 Pfennig.
Der Garten-Salon ist nur an Concert-Abenden geöffnet.

Thorner Sechterein

Gemüthliches Zusammenfein
Jeden Mittwoch, wie bekannt
Bei Nicolai, vorm. Sildebrandt.

Thorner Rathskeller.

(H. Lux).
Jeden Dienstag und Freitag:
Königsberger Kinderfest.

Pomm. Gänsebrüste

Braunsch. Cervelatwurst
Feinste Matjesheringe
A. Kirmes, Neustadt 291.

Saatweizen

Saatroggen
empfeht in bester Qualität
H. Saffan-Thorn.

Kartoffeln

zu Fabrikzwecken kauft ab Bahnst. und erbitet 5 Ko. Prozakowski-Thorn.
B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstraße 13.

Klavierunterricht

wünscht zu erteilen
Frau Kadatz, geb. Meyer,
Araberstraße 134.

Hutfedern

werden gefärbt und gefräufelt, sowie alle Sorten Handschuhe gewaschen und unter Garantie des Nichtabfärbens gefärbt bei
J. Rau,
Katharinenstraßen-Ecke 96/97.

Thorner Marktpreise

Benennung	niedr. Prei.	höchster Prei.
Weizen 100 Hilo	16 50	17 50
Roggen "	13 50	14 50
Gerste "	10 50	11 50
Hafer "	12 50	13 50
Lupinen "	5 50	6 50
Wicken "	9 00	10 00
Stroh (Nicht) "	6	—
Heu "	6	—
Erbsen "	13 00	15 00
Speisebohnen weiße "	—	—
Kartoffeln "	3 60	4 00
Mohrrüben "	—	—
Rindfleisch v. d. Keule 1 Rilo	—	—
Bauchfleisch "	—	—
Kalbsteisch "	—	—
Schweinefleisch "	1 40	1 10
Geräucherter Speck "	1 40	1 10
Sammelfleisch "	1 80	2 20
Eihutter "	1 80	2 20
Eier Schock	2 25	—
Karpfen 1 Rilo	—	—
Aale "	—	—
Zander "	—	—
Hechte "	1	—
Barsche "	—	—
Schleie "	—	—
Vleie "	40	—
Krebse Schock	60	—
Milch 1 Liter	—	—
Petroleum "	—	—
Spiritus "	—	—

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Oktober	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember	2	3	4	5	6	7	8